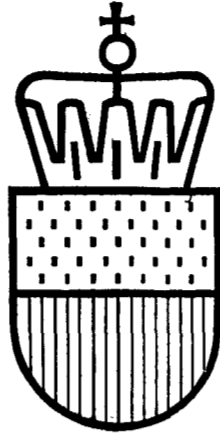


# Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan



des Fürstentums Liechtenstein

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—, Postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075/22143, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075/21394. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

**Anzeigenpreise:** Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
 Inland 9 Rp. 23 Rp.  
 Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 11 Rp. 25 Rp.  
 Schweiz 12 Rp. 27 Rp.  
 Uebrigas Ausland 14 Rp. 31 Rp.

**Anzeigenannahme:** Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 22143. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon 071/222626 und übrige Zweiggeschäfte.

Donnerstag, 20. Dezember 1962

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

96. Jahrgang — Nr. 196

## Aus dem Rechenschaftsbericht der Fürstlichen Regierung

Die Landesrechnung für das Jahr 1961

II.

### Post, Telephon und Telegraph

Die Gesamtausgaben für das Postwesen betragen im Jahre 1961 Fr. 1.746.021.86 Auf die Besoldung und die Teuerungszulagen des festen Personals entfallen davon Fr. 470.744.80, für Aushilfen und Nebenbeschäftigten Fr. 158.212.18. Die Postautokurse kosteten in diesem Jahr Fr. 381.951.40. Für die Erstellung von Briefmarken ist ein Betrag von Fr. 281.649.30 aufgezichnet.

Die Einnahmen, die auf dem Sektor Post Fr. 5.874.351.09 betragen, setzen sich vorwiegend aus dem Erlös von Wertzeichen (Fr. 5.427.105.34) und den Postautokursen (Fr. 420.284.—) zusammen. Besonders vorteilhaft wirkte sich im Berichtsjahr der Verkauf von Wertzeichen aus.

Beim Telephon- und Telegraphenwesen stehen sich Einnahmen von Fr. 1.850.441.40 und Ausgaben von Fr. 781.561.20 gegenüber. Ausser der Besoldung, Fr. 86.511.45, dominieren auf der Ausgabe Seite mit Fr. 130.975.25 die Unterhaltskosten der Anlagen und mit Fr. 439.479.65 die Taxanteile des Auslandes. Als höchster Einnahmeposten sind die Einnahmen aus den Telephongesprächstaxen mit Fr. 1.251.169.65 verzeichnet. Die Abonnementstaxen ergaben die Summe von Fr. 330.699.80 und die Telegrammtaxen Fr. 143.723.85. Im allgemeinen trat eine relativ starke Steigerung der Einnahmen aus dem ganzen Postwesen ein, die aber wie erwähnt hauptsächlich auf den guten Wertzeichenabsatz zurückzuführen war.

### Gerichts- und Gefängniswesen

Aus dem Gerichts- und Gefängniswesen ergab sich im Jahre 1961 ebenfalls ein beträchtlicher Einnahmenüberschuss. Er betrug Fr. 391.929.90 wobei die Ausgaben mit Fr. 248.104.35 verzeichnet sind.

Die Haupteinnahmen resultieren aus den Gerichtsgebühren mit Fr. 448.494.20 und den Grundbuchtaxen mit Fr. 184.310.—.

### Sanitätswesen

Die Gesamtausgaben für das Sanitätswesen im Berichtsjahre betragen Fr. 50.167.81. Von diesem Betrag entfallen auf die Lebensmittelkontrolle Fr. 23.974.15. Die Ausgaben für den schulärztlichen Dienst betragen Fr. 9.990.30.

### Soziale Fürsorge

Beim Posten Soziale Fürsorge ergab sich ein Ausgabenüberschuss von Fr. 5.190.693.48. Die

Einnahmen betragen Fr. 58.962.38. Die Summe der Ausgaben im Jahre 1960 betrug Fr. 1.758.332.58 was für das Berichtsjahr einen Mehrbetrag von Fr. 3.494.785.66 ergibt.

Diese bedeutende Mehrausgabe ist vor allem auf eine Rückstellung für Krisenvorsorge in der Höhe von Fr. 2 Mio zurückzuführen. Ausserdem ist ein Baukostenbeitrag an das Ostschweiz. Säuglings- und Kinderspital in St. Gallen von Fr. 60.000.— verzeichnet. Der Beitrag an das Liecht. Rote Kreuz betrug im Jahre 1961 Fr. 55.000.—. An Entwicklungshilfe gab das Land Fr. 51.000.— aus.

Für die Eigenheimbauförderung ist im Jahre 1961 die Summe von Fr. 1.076.500.— verzeichnet.

### Zinsen

Dieser Verrechnungstitel ergab Ausgaben von Fr. 457.834.87 denen Einnahmen in der Höhe von Fr. 401.001.85 gegenüberstehen. Der Ausgabenüberschuss beträgt Fr. 56.833.02.

### Zoll- und Salzmonopol

Die Gesamteinnahmen ergaben aus dem Zollwesen Fr. 2.418.800.— (1960 - 1.863.000.—) und aus dem Salzmonopol 24.546.65.

## Es weihnachtet

Jetzt, wo in so vielen Stuben die Lichter am Adventskranz brennen, geht der Zauber neu durch die Welt, der alle Jahre aufsteht, sobald die Abende länger werden. Kinder sitzen beisammen, erzählen sich zum hundertsten Male jene uralte Geschichte der heiligen Nacht, die sie so gut kennen und jedes Jahr wieder mit derselben Ehrfurcht und Scheu erleben.

Kinder wissen diese Geschichte am besten. Sie sind die Träger des Weihnachtsgedankens, und daß er durch zweitausend Jahre noch so schön und lebendig gefeiert wird, müssen wir den Kindern verdanken. Ich weiß, nun sitzen daheim meine Buben und Mädchen unter dem Adventskranz, an dem bald das vierte Kerzlein brennt, und eines erzählt die Geschichte: «Es ischt emol ime chalte, dunkle Stall e armi Muetter gsi —». Und die Kleinen staunen mit großen Augen ins flackernde Licht, bei dessen Schein ihr Märchenblick durch Dunkel und Zeit jenen Stall sieht mit Ochs und Esel, Schaf und Kuh, mit dem Kindlein, das in fünf Tagen kommt! Kinderland, heiliges Land!

Frägst du in diesen Tagen einen Menschen, wo er seine schönsten Weihnachten gefeiert habe, so gibt er dir sicher ohne Zögern die Antwort: Daheim! Jene Weihnacht vergessen wir nicht, die wir so sehnsüchtig erwartet haben, nicht die Abende, wo wir an eiskalten Scheiben standen und ausschauten nach dem geheimnisvollen Boten vom Himmel. Und wenn die Mutter lang schon tot wäre — wir sehen

Im Rahmen eines feierlichen Festaktes

überreichte der Präsident der Kunstkommission des Lions-Club Basel unserem einheimischen Maler und Bildhauer Dr. Georg Malin aus Mauren den Kunstpreis 1962. Unser Bild zeigt von rechts nach links: den Preisträger Dr. Georg Malin, Dir. A. Voegelin, den Präsidenten der Kunstkommission u. Frau Dr. R. Vischer-Stampfli, Basel, anlässlich der «Ladies-Night» - vom vergangenen Freitag. (Siehe Volksblatt vom Dienstag).

Wir gratulieren noch einmal recht herzlich und hoffen bald näher auf das Werk Malins eingehen zu können. (Clichée Nationalzeitung)



«Je immer wieder, wie sie am heiligen Abend da saß, mit müden gefalteten Händen und einem Augenpaar, in dem der Glanz der Freude leuchtete. So schön werden wir Weihnachten unsern Kindern vererben, als wir das Fast daheim im Vaterhaus erlebt haben.

Kinder tragen Weihnachten durchs Leben und durch die Welt. Ihre Hände, die sich jetzt fromm falten vor dem Geheimnis von Christi Anknitt, sie werden später zart und fein eigene Kinder hinführen zum Krippllein, darin unser Glaube geboren ward. Darum hat das Elternhaus nicht nur dafür zu sorgen, daß Weihnachten den Kindern ein heimeliges Fest mit Gaben bedeute, sondern es muß ihnen den Sinn dieses Festes so vermitteln, daß es ihnen ein Leben lang heilig bleibt.

Überall, wo eine gute Mutter ist, wird Weihnachten schön sein. Wie tief habe ich sie daheim im Bauernhaus erlebt! Wer anders als die Bauersleute können so richtig erfassen, was es um jenen Stall war, in dem die Mutter Gottes ihr göttliches Kind trug. Und wie nahe verwandt fühlen sie sich den armen Eltern, die nichts hatten als das Krippllein, darin sie das Kindlein legen konnten. Bäuerliche Genügsamkeit versteht das Bild zu deuten und weilt so gerne beim Stall, der einmal in der Geschichte zum Königssaale erhoben ward.

Schon der Advent ist schön. Er beginnt mit dem Abend, wo die Buben im Wald Tannenreisig holen für den Kranz. Es ist ein kleines Fest für sie, die schönsten Zweige auszusuchen. Und wenn die Mutter den großen Reif einbindet und die vier Kerzen aufsteckt, dann schwebt schon der erste weihnachtliche Duft in der Stube, den die Kinder so sehnsüchtig erwartet haben. Es braucht nur noch die alte Weihnachtsgeschichte, dann schauen die Augen groß und größer nach dem Lichtein, das den Weg weisen will zum Heiligen Abend.

Maria Dutli-Rutishauser

## Fürstentum Liechtenstein

Hinweis auf das Radioprogramm (Radio Beromünster, Mittelwelle)

Am Montag, den 24. Dezember wird um 23.50 Uhr die Mitternachtsmesse von der Kathedralsen Chur mit der Predigt von Msgr. Dr. Johannes Vonderach, Bischof von Chur, übertragen. Am Dienstag, den 25. Dezember hält Rektor Pater Josef Gemperle aus Gossau um 18.30 Uhr die römisch-katholische Abendpredigt.

### Neues aus der Landesbibliothek

Seit einiger Zeit sind in der Landesbibliothek eine Reihe von Weihnachtsgeschichten aus der ganzen Welt ausgestellt und natürlich auszuleihen.

Ausserdem können die neuen Mundart-Schallplatten dort gehört und gekauft werden.

Es sei ausserdem erneut darauf hingewiesen, dass im Lesesaal stets die neuesten Zeitschriften und Zeitungen in verschiedenen Sprachen eingesehen werden können.

### Lustspiel im Schellenberg

Mit dem Lustspiel «Der Prozess um des Esels Schatten» möchte die Schellenberger Theatergruppe dieses Jahr vor ihr Publikum treten. Mancher hat wohl schon von diesem merkwürdigen Streit um des Esels Schatten gehört.

## notiert und kommentiert...

### Frankreich: Licht und Schatten in de Gaulles Sieg

Im vergangenen Herbst ist in Frankreich so etwas wie ein politischer Erdbeben vor sich gegangen; sehr zur Ueberraschung der Welt, und wahrscheinlich nicht zuletzt auch zur Ueberraschung der meisten Franzosen selbst. De Gaulle hat zunächst einmal die Verfassungsklausel in der Volksabstimmung durchgebracht, wonach inskünftig der Präsident der Republik durch das Volk zu wählen sein soll und nicht mehr durch das Parlament. Die traditionellen politischen Parteien waren dagegen. De Gaulle verlangte in mehreren Reden vor Radio und Fernsehen die Zustimmung zu dieser Verfassungsklausel, indem er seinen eigenen Rücktritt in Aussicht stellte, wenn die starke Mehrheit der Franzosen nicht ein «Ja» in die Urne legen würde. De Gaulles Sieg schien durchaus ungewiss; aber das Schicksal in Form akuter Kriegsgefahr in der Kubakrise kam ihm zu Hilfe: die Nation wollte nicht riskieren, in einem Zeitpunkt de Gaulle zu verlieren, da

sehr wohl Einheit und Stärke von Regierung und Volk herausgefordert werden konnte.

Wenn dieser Sieg de Gaulles wahrscheinlich mit der Kubakrise zuzurechnen war, so ist der zweite Sieg de Gaulles in diesem Herbst zweifelsfrei vom Zufall unabhängig: de Gaulles selbstgebackene Hauspartei, die UNR, hat in den Wahlen 274 von 428 Parlamentssitzen erobert und verfügt damit über das absolute Mehr. Dieser eklatante Wahlsieg ging - mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialisten auf Kosten der historischen Parteien, die im wahrsten Sinne dieses Wortes einen Debakel erlitten haben und sich vielleicht davon nicht mehr erholen werden. Zum ersten Mal in der Geschichte der dritten, vierten und fünften Republik verfügt nunmehr eine französische Regierung über eine zuverlässige Mehrheit im Parlament.

Dadurch erhält die französische Regierung eine Stabilität, die ihr in der dritten Republik von 1875 bis 1940 und in der vierten Republik nach 1945 durchwegs gefehlt hatte, waren doch die jeweiligen Ministerpräsidenten durchschnittlich weit weniger als ein Jahr im Amt. Die neue Regierung wird nach dem Wahlergebnis zugunsten der UNR bis Ende 1965 nicht mehr gestürzt werden können und befindet sich

somit in der aussergewöhnlichen Lage, Pläne für drei Jahre zum voraus machen zu können . . . und sie auch selber zur Ausführung zu bringen. Diese drei Jahre ohne Regierungskrise werden Frankreich sehr zum Vorteil gereichen, ist doch damit auch eine gewisse wirtschaftliche und aussenpolitische Stabilität gewährleistet. Dem entsprechend werden auch die Gesetze von einer gewissen Dauer sein und der Rechtssicherheit wieder mehr Raum schaffen. Alles das sind Vorteile, die in den nächsten Jahren ins Gewicht fallen werden und aus Frankreich, wenn schon nicht in der grossen Weltpolitik, so doch auf wirtschaftlichem Gebiet und im europäischen Raum wieder eine «grande nation» machen können.

Dennoch ist das Bild nicht ohne Schatten. Die Volkswahl des Präsidenten hat den Nachteil, dass dadurch der populärste und nicht unbedingt der beste Kandidat das Rennen machen kann. Es kann in schwierigen Zeiten auch ein Demagoge sein, der sich durch leichte Versprechungen und den Appell an nationale Komplexe und irgendwelche Instinkte ins Präsidentenamt eingeschmuggelt, ohne über jenen Verantwortungssinn und jene Charaktereigenschaften zu verfügen, die ein Staatsmann in hohem Masse haben muss, wenn er diesem Zusammen-

hang ungerne eines gewissen Louis Napoléon, nachmaliger Kaiser Napoleon III., der sich unter Ausnützung des Ansehens seines grossen Vorgängers über die Volkswahl zum Präsidenten auf einen Kaiserthron zu hissen verstand!

Daneben gibt auch der Zusammenbruch der alten Parteien zu denken, da die UNR von de Gaulle persönlich inspiriert ist und sich keinerlei bestimmten politischen Grundsätzen verpflichtet fühlt. Was wird aus der UNR, wenn ihr einziger spiritus rector von der Bühne abtritt? Die Erfahrung zeigt, dass solche Parteien sich aufsplittern und zu Grunde gehen, wenn die Persönlichkeit, auf die sie zugeordnet sind, die Fäden aus der Hand gibt. Das Wahlergebnis von 1962 zeigt, in diese Perspektive gesetzt, ein nicht ungefährliches Vakuum, in das 1965 (oder später) ebensogut ein Linkssog einbrechen kann wie eine neue Bewegung von Glücksrittern und Opportunisten. Selbst das Aufkommen faschistischer Faktionen ist nicht ganz ausgeschlossen, sobald die rein personengebundene UNR zum Abtreten verurteilt ist. Wenn de Gaulle schon vielleicht die Gefahren der Volkswahl des Präsidenten geringschätzt, so wird er doch die letzteren Sorgen so stark empfinden, dass sein überraschender, grosser Sieg nicht ungeteilte Triumphgefühle hervorruft . . . Luzius.